

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50262

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Gilles FEYEL, *La Presse en France des origines à 1944. Histoire politique et matérielle*, Paris (Ellipses) 1999, 192 S. (Infocom), ISBN 2-7298-4973-4, EUR 14,50.

Die französische Pressegeschichte von ihren Anfängen in der Frühen Neuzeit bis hin zur Katastrophe des Zweiten Weltkriegs in nicht einmal 200 Seiten zusammenzufassen, das scheint auf den ersten Blick nur zum Preis diverser Verkürzungen, Ungenauigkeiten und Pauschalisierungen möglich. Was hat sich im Laufe dieser Jahrhunderte nicht alles ereignet in politischer, technischer, stilistischer Hinsicht? Ganz abgesehen davon, daß Pierre Albert eine entsprechende Überblicksdarstellung für den Einsteiger bereits in der bewährten »Que sais-je?«-Reihe veröffentlicht hat. »Cui bono?« ist also die Frage, die sich einem angesichts des Bandes aus der Feder des Pressehistorikers Feyel geradezu aufdrängt.

Schon nach wenigen Seiten widerlegt er allerdings die genannten Einwände. In diesem Band gelingt ihm tatsächlich die Quadratur des Kreises. Mit akribischer Genauigkeit verfolgt er die technisch-materielle Entwicklung der Presse über die Jahrhunderte hinweg, vom Papier über Format, Layout und Illustrationen bis hin zum Fortschritt in der Drucktechnik und im Vertrieb. Mit der gleichen Genauigkeit verfolgt Feyel die Geschichte der staatlichen Pressekontrolle, egal ob es sich dabei um handfeste Vor- oder Nachzensur handelte oder aber um subtilere Formen der Gängelung wie die Stempelsteuer oder die Kautions für Neugründungen. Das alles wird aber nie zum Selbstzweck. Im Gegenteil: Feyel macht jederzeit deutlich, welchen Einfluß diese Faktoren auf die Inhalte der einzelnen Presseerzeugnisse, auf die Diversifizierung der Presselandschaft und auf die Entwicklung des Journalismus als solchem hatten. Daneben findet der Autor aber auch noch Zeit, Leben und Werk wichtiger Journalisten-Persönlichkeiten zu skizzieren – von Théophraste Renaudot über Émile de Girardin bis hin zu Georges Clemenceau oder Marcel Déat – und der oft schwer zu beantwortenden Frage nach der Leserschaft nachzugehen. Und noch etwas: Dank eines klaren, aber nie um übertriebene Nüchternheit bemühten Stils, hat der Leser trotz allen Detailreichtums nie das Gefühl, mit Fakten und Daten überhäuft zu werden. Hierbei dürfte Feyel natürlich seine langjährige Erfahrung als Professor am »Institut Français de Presse« zugute gekommen sein, an dem er alljährlich eben jenen Abschnitt der französischen Pressegeschichte in Form einer Vorlesung den Studenten nahebringt.

Wir haben es jedenfalls bei dem vorliegenden Band mit einem geradezu mustergültigen Beispiel einer Überblicksdarstellung zu tun: Auf Fakten ausgerichtet und dennoch nicht gänzlich auf Bewertungen verzichtend, detailreich und doch nicht überladen, präzise und doch gut leserlich formuliert. Sie stellt damit den idealen Mittelweg dar zwischen der minimalistischen Darstellung Pierre Alberts für »Que sais-je?« und der ausführlichen, vierbändigen »Histoire générale de la presse française«. Daß Feyel dabei auf Fußnoten gänzlich verzichtet und statt dessen auf sein Literaturverzeichnis verweist, mag man bedauern, ist unter den gegebenen Bedingungen allerdings durchaus als konsequent zu bezeichnen.

Andreas LASKA, München

Thierry FERAL, *Le nazisme – une culture? Essai étiologique*, Paris (L'Harmattan) 2001, 206 S., ISBN 2-7475-1716-0, EUR 16,80.

Die französische Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus zeichnet sich seit jeher durch eine starke geistesgeschichtliche Tradition aus. Diesem Ansatz folgt Feral in seinem irreführend betitelten Buch, das sich keineswegs dem kulturellen Gehalt des Nationalsozialismus, sondern den vermeintlichen kulturellen Wurzeln des »Dritten Reiches« widmet. In drei Kapiteln, im wesentlichen chronologisch gegliedert, läßt Feral die Exponenten und Werke der deutschen Hochkultur aus Literatur und bildender Kunst, Philosophie und Sozialwissenschaft, Musik und Film Revue passieren, um sie auf Spuren eines antimodernen, revanchistischen und chauvinistischen Denkens abzusuchen. Dieses nämlich war sei-

ner Ansicht nach vornehmlich für den Aufstieg des Nationalsozialismus verantwortlich, und läßt sich am besten aus den kulturellen Hinterlassenschaften eines Volkes ablesen, während die wirtschaftliche und psychologische Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten, Rassismus, Republikfeindlichkeit und Führersehnsucht für Feral keine sonderliche Rolle spielten. Einem Zettelkasten ähnlicher als einer kulturhistorischen Untersuchung, kommen nun alle großen Namen der deutschen Kunst und Kultur zur Sprache, von Thomas Mann und Bertolt Brecht über Martin Heidegger und Ferdinand Tönnies bis zu Emil Nolde und Käthe Kollwitz. Doch bleibt es in der Darstellung über weite Strecken bei einem *Name dropping* auf hohem Niveau, die Darstellung kann das weit tragende Fazit nicht begründen: »Le fascisme est donc a priori un phénomène international latent dont l'éventuelle éclosion et la forme dépendent du contenu culturel des sociétés. S'il a pris en Allemagne la forme particulièrement sordide qu'on lui connaît, c'est que les structures caractérielles du peuple allemand étaient imbibées d'un contenu propice à une telle dérive« (S. 143). Um zu diesem Ergebnis zu kommen, daß nämlich der Volkscharakter der Deutschen für das Abgleiten in den Nationalsozialismus verantwortlich war, hätte der Leser besser zu den geistesgeschichtlichen Analysen von Edmond Vermeil aus den dreißiger und fünfziger Jahren des letzten Jhs. gegriffen.

Wolfgang DIERKER, Berlin

Revue d'histoire moderne et contemporaine, La violence nazie, études présentées par Jean SOLCHANY, Paris (Belin) 2000, S. 225–424 (Revue d'histoire moderne et contemporaine, 47/2), ISSN 0048-8003, EUR 22,86.

Der Band hat die wohl schrecklichste Dimension der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Thema: Es geht um die Vernichtung der europäischen Juden, und hier insbesondere um die Erforschung der Täter und ihres politischen Handelns. Von deutscher Seite stammen ein Forschungsüberblick aus der Feder eines der besten Kenner, Ulrich HERBERT, sowie eine Zusammenfassung der Untersuchung zum Genozid in Ostgalizien von Dieter POHL. Unter den etablierten französischen Autoren schreiben Pierre AYCOBERRY über die aktuelle Hitler-Geschichtsschreibung und Jean SOLCHANY über die Rolle der Wehrmacht im Unrechtsstaat. Besonderes Interesse verdienen zwei eigenständige Studien französischer Historiker: Diejenige von Michel FABRÉGUET über die »violence concentrationnaire«, die ein traditionell stark vertretenes Forschungsthema der französischen NS-Geschichtsschreibung aktualisiert, sowie der Beitrag von Hervé JOLY über die Degussa-Tochter Degesch (Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung) und das von ihr hergestellte, in den Vernichtungslagern benutzte Gift Zyklon B. Alle diese Beiträge dürften besonders für die französische Leserschaft nützlich sein, weil sie den aktuellen Forschungsstand darlegen und spezifisch französische Interpretationen vorstellen. Der Beitrag des jungen Historikers Christian INGRAO über die Führer des Sicherheitsdienstes der SS (SD) wiederum wird auch die internationale Forschung anregen. Seine Untersuchung des biographischen Hintergrunds von 80 SS-Führern der Jahrgänge 1900–1910 zeigt, in welchem Ausmaß frühe, ideologische Radikalität und äußerste Militanz und Gewaltbereitschaft den Weg in die Einsatzgruppen vorprägten und die führende Rolle dieser SD-Offiziere in der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik erklären helfen.

Wolfgang DIERKER, Berlin